

Friedenspreis.

- | | |
|---|------------|
| 1901. Dunant, Henri. * 1828, † 1910. | } geteilt. |
| Passy, Frédéric. * 1822, † 1912. | |
| 1902. Ducommun, Elie. * 1833, † 1906. | } geteilt. |
| Gobat, Albert. * 1843, † 1914. | |
| 1903. Gremer, Sir William Randal. * 1838, † 1908. | } geteilt. |
| 1904. Institut für internationales Recht in Brüssel. | |
| 1905. Suttner, Bertha von. * 1843, † 1914. | } geteilt. |
| 1906. Roosevelt, Theodore. * 1858, † 1919. | |
| 1907. Moneta, Ernesto Teodoro. * 1833, † 1918. | } geteilt. |
| Renaud, Louis. * 1843, † 1918. | |
| 1908. Arnoldson, Klas Pontus. * 1844, † 1916. | } geteilt. |
| Bajer, Frederik. * 1837, † 1922. | |
| 1909. Beernaert, Auguste Marie François. * 1820, † 1912. | } geteilt. |
| d'Estournelles de Constant de Rebecque, Paul Henri Benjamin Ballnet, Baron. * 1852. | |
| 1910. Internationales Friedensbureau in Bern. | } geteilt. |
| 1911. Nisser, Tobias Michael Carel. * 1838, † 1913. | |
| Fried, Alfred Hermann. * 1864, † 1921. | } geteilt. |
| 1912. Root, Elihu. * 1845. | |
| 1913. La Fontaine, Henri. * 1854. | } geteilt. |
| 1914—1916. Nicht zur Verteilung gekommen. | |
| 1917. Internationales Komitee des Roten Kreuzes in Genf. | } geteilt. |
| 1919. Wilson, Woodrow. * 1856, † 1924. | |
| 1920. Bourgeois, Léon. * 1851. | } geteilt. |
| 1921. Branting, Karl Ojalmar. * 1860. | |
| Vange, Christian Louis. * 1869. | } geteilt. |
| 1922. Ransen, Fridtjof. * 1861. | |
| 1923. Nicht zur Verteilung gelangt. | |

*

Es ist von Interesse, daß von den 18 naturwissenschaftlichen Preisen, die seit Beginn des Weltkriegs verliehen wurden, 8 an Deutsche fielen, 5 an Engländer, 2 an Dänen und je 1 an einen Amerikaner, Belgier und Französisch-Schweizer, von den 8 literarischen dagegen 2 an Franzosen, 2 an Dänen und je 1 an einen Spanier, Schweden, Norweger und Deutsch-Schweizer (Carl Spitteler, für den Olympischen Frühling).

Schriften zur Buchwerbung, herausgegeben von der Werbestelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Heft 1: Reinecke, Friedrich, Das Sonderfenster des Buchhändlers. Mit 15 Abbildungen. 8°. 31 S. u. 12 S. Abb. Leipzig 1924, Börsenverein der Deutschen Buchhändler. Geh. —.75.

Mit dieser Broschüre eröffnet der Börsenverein eine Schriftenreihe, die der Werbearbeit des Buchhandels gewidmet sein soll. Welche Bedeutung dabei dem Schaufenster und der Schaufensterkunst beigemessen wird, kann man daraus erkennen, daß ihnen das erste Heft gewidmet ist. In den Kapiteln Das Wesen des Sonderfensters — Sünden — Pflege — Ausstattung und Aufbau wird alles gesagt, was der Buchhändler wissen muß, um ein schönes und wirkungsvolles Sonderfenster zu gestalten. Ergänzt und unterstützt wird die Darstellung durch 15 gute Abbildungen und durch Erläuterung dieser Beispiele.

Können die hier gegebenen Anregungen, weil aus der Praxis stammend, restlos für die Praxis empfohlen werden, so löst das, was am Schlusse über Kioske gesagt wird, doch einige Bedenken aus. Es wird vorgeschlagen, in den Vororten ohne Buchhandlung Kioske zu errichten und darin Buchhändler als Verkäufer anzustellen, die Rat schläge erteilen und Bestellungen entgegennehmen. Abgesehen davon, daß der städtische Kioskbuchhandel meist verpachtet ist und nur der Pächter bei Neubauten in Frage kommt — das Sortiment wird also schon bei der Aufstellung auf Schwierigkeiten stoßen —, würden doch alle Voraussetzungen für die Rentabilität solcher Verkaufsstellen fehlen. Wenn schon der berufsmäßige Verkehrsbuchhändler dort mit seinen leichtverkäuflichen Artikeln scheitert, so wird erst recht der kulturell gerichtete Sortimentler scheitern müssen. Denn das wirklich Bücherkaufende Publikum wird lieber die leichten Verkehrsgegen-

heiten benutzen, um seine Einkäufe in den großzügig ausgestatteten und geleiteten Ladengeschäften der inneren Stadt zu bewirken, als sich jener Notbehelfe zu bedienen, die sich in den Vororten befinden. Jedenfalls wollen solche Versuche mit Risiken sehr überlegt sein.

Im übrigen ist die Broschüre flott und leicht verständlich geschrieben und wird sicher ihren Zweck erfüllen, dem Sortimentler und namentlich dem Jungbuchhandel neue Anregungen für die Schaufensterkunst zu geben. Nebenbei sei bemerkt, daß die Redaktion des Börsenblatts bereits seit dem Jahre 1912 der Schaufensterkunst ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Da die Broschüre durchaus auf diesen Anregungen fußt, wäre es vielleicht angebracht gewesen, auch auf sie gelegentlich darin Bezug zu nehmen. Kurt Voelke.

Lämmel, Dr. Rudolf: Intelligenzprüfung und psychologische Berufsberatung.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 46 Abbildungen im Text. 8°, VIII u. 193 S. München und Berlin 1923, Verlag R. Oldenbourg. Ladenpreis geheftet Mk. 4.20, geb. Mk. 5.20.

Wenn man bedenkt, unter welchen Voraussetzungen und Gesichtspunkten gewöhnlich die Berufswahl unserer Jugend erfolgt, so kann man die Bestrebungen verstehen, die darauf ausgehen, diese wichtige Entscheidung im menschlichen Leben unter wissenschaftliche Methoden zu stellen und damit dafür zu sorgen, daß jeder Mensch im Leben an die richtige Stelle gelangt. Sicherlich wäre es auch für den Buchhandel ein Vorteil, wenn unter der vor der Berufswahl stehenden Jugend eine Auswahl nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten getroffen würde, namentlich in der traurigen Gegenwart, in der soviel über die mangelnde Eignung und noch über andere Mängel des Nachwuchses geklagt wird. Freilich steht, wie der Verfasser der obigen Schrift selbst sagt, die Wissenschaft der Intelligenzprüfung und Berufsberatung noch in den Kinderschuhen. Wünschenswert wäre es allerdings, daß die Vervollkommnung der Methoden auch in ihrer Vereinfachung gesucht würde. Denn fast gewinnt es den Anschein, als wolle man sich dabei zu sehr im rein Wissenschaftlichen verlieren und einfachen, klar am Tage liegenden, auf gewöhnlichen Beobachtungen beruhenden Erkenntnissen eine mindere Bedeutung beimessen.

Der Vorzug der obigen Schrift besteht darin, daß der Verfasser wohl die bisher gebräuchlichen Methoden kennt, daß er sie aber nicht kritiklos übernimmt, sondern viel Eigenes, Beachtenswertes dazutut. Er geht von allgemeinen Gesichtspunkten aus, indem er von der »Entdeckung der menschlichen Seele« spricht. Das Thema »Intelligenzprüfung« wird behandelt, indem zunächst die Frage beantwortet wird, wozu die Begabungsprüfung diene. Weiterhin verbreitet er sich über die psychologische Berufsberatung, über Massenprüfung und Einzelprüfung. Den Kern der Schrift bildet ein Untersuchungsplan für die Begabungsprüfung, die sich auf Gedächtnis, technische Begabung, Aufmerksamkeit und Konzentration, Kombination und Phantasie, künstlerische Veranlagung, Sprachtalent, Urteil und Kritik, allgemeine geistige Reife, mathematische Begabung, Blick, Beobachtung, Zeugnistreue und körperliche Beschaffenheit erstreckt. Besondere Kapitel sind noch der Rekrutenprüfung, der rechnerischen Verwertung der Resultate, dem Ingenogramm (graphische Darstellung des Ergebnisses der Intelligenzprüfung), dem Thema »Intelligenz und Moral«, der Berufstypologie (Einteilung der Berufe in acht große Gruppen mit Feststellung des jeweiligen prozentualen Anteils am Volksganzen), dem Thema »Der Singuläre und die Typogenen« (Der Eigene und die typisch Veranlagten) gewidmet. Bemerkenswert ist ein Kapitel »Die Berufung in der modernen Demokratie«, in dem auf die Mangelhaftigkeit der Grundzüge hingewiesen wird, nach denen im demokratischen Staate die Ämter besetzt werden. »Allenthalben gilt die Sitte, daß der Staatsbeamte eine Lebensstellung hat, mag er leisten, wie wenig er wolle. Der Privatbeamte aber wird entlassen, wenn er zu wenig leistet. Dies ist der Grund, warum die öffentlichen Betriebe unrentabel sind.« Auch hier wird eine psychologische Methode der öffentlichen Berufung durch das Volk gefordert. Den Schluß bilden Proben und Tabellen aus der von Seebacher 1920 vorgenommenen Begabungsprüfung und Tabellen für die Ingenogramme zweier Klassen.

Wer das Bedürfnis fühlt, sich über die behandelten Gebiete zu unterrichten, wird bei dem Studium dieser Schrift sicher auf seine Rechnung kommen. Auch zweifle ich nicht, daß größere buchhändlerische Unternehmungen, die regelmäßig Lehrlinge mit verschiedenen Erfordernissen für einzelne Abteilungen einstellen müssen, praktischen Nutzen aus diesem erschöpfenden Werke ziehen können.

Kurt Voelke.